



Peter und Gisela Wolf schauten zur Eröffnung der Sonderausstellung ganz genau hin und erkannten die gezeichneten Häuser aus ihrem Heimatort wieder.

Dem Faible fürs Fachwerk eine Ausstellung gewidmet

Eine neue Sonderausstellung im Heimatmuseum zeigt neben Naturmotiven auch gezeichnete Fachwerkhäuser aus Benshausen. Käte Habicht stellt das erste Mal in ihrem Heimatort aus.

Von Anica Trommer

Benshausen – „Fachwerk ist einfach etwas Schönes“, schwärmt Peter Wolf. Mit seiner Frau Gisela schaute der Benshäuser am vergangenen Wochenende im Heimatmuseum vorbei. Dort wird derzeit eine Sonderausstellung präsentiert. Gezeigt werden Zeichnungen und Aquarelle von Käte Habicht. Zur Eröffnung ihrer Ausstellung am Freitag war die Hobbykünstlerin selbst vor Ort und stellte sich den Fragen der zahlreichen Gäste.

Dem Zufall sei Dank

Sie sei schon immer ein kreativer Mensch gewesen, sagt Käte Habicht über sich selbst. 1990 entdeckte die gelernte Elektromechanikerin ihre Leidenschaft zur Malerei. „Ich habe damals Lehrmaterial für Schulen



Käte Habicht (2. v. l.) freute sich zur Ausstellungseröffnung über den Besuch ihrer Malfreundinnen Nina Popp und Brigitte Trautmann. Auch Ehemann Hans-Jürgen warf einen Blick auf die Kunstwerke. Fotos (2): frankphoto.de

und Kindergärten gezeichnet“, erinnert sie sich. Dann begann sie mit der Aquarell-Malerei. „Viele Bilder entstehen durch Zufall. Wenn die Farben verlaufen, weiß man nie genau, was entsteht“, sagt die Künstlerin. An der Wand des Heimatmuseums hängt eine farbenfrohe Löwenzahnblüte. Durch weitere Farbtupfer in Aquarell, Öl oder Acryl können sich die Gäste an einem kleinen Stand wühlen. Gefällt ein Bild, kann es gekauft, mitgenommen und zu

Hause platziert werden.

Auch die geraden und akkuraten Linien haben es Käte Habicht angetan. Stich für Strich zeichnet sie die Fachwerkhäuser ihres Heimatortes von Fotografien ab. Einige Häuser seien bereits abgerissen worden, andere drohe die Abrissbirne. Dank der Zeichnungen blieben die Häuser zumindest im Bild erhalten, würdigten die Gäste zur Eröffnung der Sonderausstellung. Einen Ausschnitt der Suhler Straße hat Käte Habicht be-

sonders hervorgehoben, ihn gleich zweimal gemalt und nebeneinander gehängt. „Man sieht sofort die Veränderungen“, sagt Hans-Jürgen Habicht. Das Bild zeigt das Wohnhaus der Künstlerin, vor und nach der Sanierung.

Viel Zeit fürs Hobby

„Ich probiere viel aus“, gibt Käte Habicht zu. So entstehen neben den Gemälden und Graphitzzeichnungen auch Hampelmänner aus Holz für Kinder oder Strohapplikationen. Einige Ausstellungen in der Kunststation in Oepfershausen habe sie bereits mit ihren Werken bestücken dürfen, doch die Benshäuser sehen ihre Arbeiten zum ersten Mal. Es ist ein Hobby, das sehr viel Zeit in Anspruch nehme. Und Käte Habicht hat bereits das nächste Ziel vor Augen. Ein zweiter Kalender mit den gezeichneten Fachwerkhäusern soll entstehen – der erste sei so gut angekommen, dass er bereits vergriffen sei.

■ *Das Benshäuser Heimatmuseum öffnet auf Anfrage. Das nächste Mal können sich Interessierte am 17. Mai, dem Internationalen Museumstag, von 14 bis 16 Uhr in den Räumen umschauen. Auch die Ausstellung von Käte Habicht wird an diesem Tag zu sehen sein.*

Leute, Leute

Hannelore Stübchen und das Kinderdorf

Kinder und Jugendliche begleiten Hannelore Stübchen ein Leben lang. Nicht nur als zweifache Mutter und inzwischen auch Oma hatte die 68-jährige gebürtige Zella-Mehliserin zeitlebens mit Heranwachsenden zu tun. Als Lehrerin und Erzieherin übte sie über Jahrzehnte einen Beruf aus, der ihr Berufung war. So baute sie gemeinsam mit Wolfgang Ader das Regenbogendorf am neuen Standort in den Steinigten Äckern auf, nachdem sie schon ein Jahr lang im alten Kinderheim am Bahnhof arbeitete. Vor allem die Tagesgruppenarbeit als teilstationäre Form der Betreuung von Kindern und ihren Familien hatte es ihr und Wolfgang Ader angetan. „Die Tagesgruppenarbeit war ganz besonders darauf ausgerichtet, die Eltern stark zu machen, damit die Kinder nicht aus den Familien herausgelöst werden müssen“, erzählt die agile Seniorin, die dem Kinder- und Jugenddorf bis heute treu geblieben ist, auch noch Jahre nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben.

So war Hannelore Stübchen von Beginn an Mitglied im Förderverein des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen Zella-Mehlis e.V., der seinerzeit von Ingrid Hillger geleitet wurde. Im Rahmen der jüngsten Mitgliederversammlung wurde sie nicht nur für weitere drei Jahre als stellvertretende Vorsitzende bestätigt, sondern erhielt mit einem großen Blumenstrauß auch ein persönliches Dankeschön von Regenbogendorf-Leiter Michael Feistkorn.

Engagement, das leicht fällt

„So lange ich kann und so lange mich die anderen haben wollen, werde ich im Vorstand mitarbeiten“, versprach die Zella-Mehliserin. „Mir war immer schon Teamarbeit wichtig. Damals im Beruf und jetzt im Ehrenamt“, betont die Frau, die gern und viel lacht. Im Vorstand herrsche ein sehr offenes, angenehmes Miteinander. Das mache es ihr leicht, sich zu engagieren. Zumal sie, selbst nicht kirchlich gebunden, den im Regenbogendorf gelebten Diakoniegedanken – den Dienst am Men-



Hannelore Stübchen. Foto: frankphoto.de

schen – voll und ganz unterstütze. Und weil sie sich in all den Jahren ihres ehrenamtlichen Engagements immer der Zustimmung ihres Mannes sicher sein konnte.

„Ich gehöre einfach dazu, ich fühle mich dem Regenbogendorf immer noch verbunden und habe den Kontakt auch in den neun Jahren Rente nie abbrechen lassen“, beschreibt Hannelore Stübchen ihres Gefühlslage. „Die Kinder grüßen mich, wenn sie mich sehen, und ich habe größten Respekt vor den Betreuern, die diesen schweren Beruf ausüben und hier mit Herz und Verstand arbeiten.“ Da sei es nur selbstverständlich, dass auch sie ihren Beitrag dazu leisten wolle, die Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu betreuen.

Auch sie hat sich deshalb wie die anderen Vorstandsmitglieder auf die Fahnen geschrieben, immer weiter Mitglieder für den Förderverein zu werben. Vor allem, um auch den finanziellen Spielraum für die Unterstützung der jungen Bewohner stabil zu halten, ihnen Klassenfahrten oder Vereinsmitgliedschaften zu ermöglichen oder mal einen anderen Wunsch zu erfüllen, der über die staatlichen Leistungen hinausgeht. Der Jahresbeitrag für den Förderverein, betont Hannelore Stübchen natürlich nicht ohne Hintergrund, sei eigentlich von jedermann aufzubringen ... *ski*

Schuppen brennt, Besitzerin erleidet einen Schock

Viernau – Feuerwehr und Polizei wurden am Sonntagabend, gegen 22.30 Uhr, in den Hergeser Weg nach Viernau gerufen. Dort war aus bisher unbekannter Ursache ein offener Schuppen in Brand geraten. Die Kameraden der Feuerwehr konnten das Feuer aber schnell unter Kontrolle bringen. Das Wohnhaus der 84-jäh-

rigen Viernauerin blieb unversehrt. Sie selbst erlitt jedoch einen Schock, konnte aber nach der ärztlichen Behandlung vor Ort wieder in ihr Haus zurück.

Laut Polizeiangaben hatte die 84-Jährige in dem Schuppen Müll gelagert. Ein Schaden von etwa 700 Euro entstand.

Zweitakt-Qualm und Gänsehaut zum Simson-Treffen in Walldorf

Walldorf – Ein Dorf im Simson-Fieber: Mit so viel Resonanz hätten die Simson-Sandhasen als Organisatoren eines Simson- und Ostfahrzeugtreffens nicht im Traum gerechnet. Vom frühen Morgen an des 1. Mai strömten von überall her die Menschen auf den eigens hergerichteten Platz im Walldorfer Industrie- und Gewerbegebiet. Eine weithin sichtbare S51, hoch in der Luft an einem Kran hängend, leitete die Gäste sicher ans Ziel.

Die meisten Besucher kamen motorisiert, sodass sich bald Mopeds und Motorräder dicht an dicht aufreihen. Zu sehen gab es die gesamte Produktionspalette von Simson, angefangen von SR1 und SR2 über Awo, Star, Schwalbe, Sperber und Habicht bis zu den neueren Modellen S50, S51, S53 und S70 sowie dem Kleinroller SR50. Aber auch viele MZ-Modelle ließen sich bestaunen, zudem waren Ostfahrzeuge wie Trabant, Wartburg, Barkas oder Wolga vor Ort. Kein Fahrzeug glich dem anderen, die Bandbreite reichte von original bis zum extremen Umbau – dem Fachsimpeln unter Gleichgesinnten stand also nichts im Wege.

Aus Reurieth im Landkreis Hildburghausen kamen Felix Keller und



Ein Hingucker war die im Indian-Style gestaltete Schwalbe nebst Planwagen-Anhänger von Edwin Eichhorst aus Fulda.

Patrick Werner. Die fahrbaren Untersätze der beiden – Schwalbe und SR50 – stachen durch ihren Rat-Look aus der Masse heraus. Die gewollte rostige Oberfläche der Verkleidungen kommt übrigens durch das Abschleifen des Lacks und Einstreichen mit Essig. Auf die Straßen dürfen die extrem tiefergelegten Roller allerdings nicht mehr. Ganz im Gegensatz zum Gespann von Edwin Eich-

horst aus Fulda. Der überzeugte Simson-Fahrer reiste mit seiner Familie und einer Schwalbe im Indian-Style nebst als Planwagen im Western-Look umgebaute Anhänger auf eigener Achse nach Walldorf. Seit 20 Jahren fährt und sammelt Eichhorst Simson-Schwalben und baut diese beispielsweise im Harley-Davidson-Design um. Mit der Polizei hatte er noch nie Schwierigkeiten, mehrfach



Höhepunkt des 1. Simson-Treffens im Walldorfer Gewerbe- und Industriegebiet am 1. Mai war die Rundfahrt durch Rhön und Vorderrhön. Fotos: T. Hencl

erlebte er bei der Vorbeifahrt den „Daumen hoch“.

Ist und bleibt Kult

„Simson ist und bleibt Kult“ – diese Aussage war überall auf die Frage zu hören, warum die Zweiräder aus Suhler Produktion so angesehen sind. Wer Abwechslung brauchte, fand die beispielsweise bei Wettkämpfen wie Tankweitwurf, Vergaserschrauben

und Radwechsel. Für viel Aufmerksamkeit sorgte die erotische „Mopedwäsche“ zur Mittagsstunde. Fünf schöne Minuten erlebte so unter anderem Kai-Uwe Klein aus Wasungen. Seine S70 Enduro hatte eine Wäsche nötig, doch dies trat ob der leicht bekleideten „Wäscherin“ eher in den Hintergrund.

Schmuzzeln gab es beim Auftritt der Volkspolizei. Zwar sollten die

Simson-Fahrer auf Alkohol überprüft werden, die beiden Kontrolleure hatten aber selbst einiges intus.

700 Mopeds auf Ausfahrt

Gegen 14 Uhr dann der Höhepunkt des Tages: Vor dem Einlass dröhnten in großer Zahl die 50- und 70-Kubikzentimeter großen Motoren in der zweitaktqualmschwängerten Luft. Ob dieses Anblicks von Hunderten startbereiten Simson- und MZ-Fahrern kam bei so manchem Beobachter Gänsehaut auf. Walldorfs Bürgermeister Matthias Hildebrand durchschnitt das Band und gab damit den Startschuss für die Ausfahrt. Rund 700 Fahrzeuge samt Fahrern beteiligten sich an der Rundfahrt, die 30 Kilometer über Melkers, Stepfershausen, Unterkatz, Wahns und Rippershausen zurück nach Walldorf führte. Damit war der Tag noch nicht zu Ende. Mit einer zünftigen Disco-Party spät in der Nacht erst klang das Treffen der Simson-Sandhasen aus. Deren Mitglieder waren fassungslos ob des Erfolgs ihres ersten Treffens – eine Fortsetzung im kommenden Jahr wird es auf jeden Fall geben. *tth*

Mehr Bilder im Internet unter :

www.insuedthueringen.de